



Gutshaus in Sanskow

Erst relativ spät konnten die Polen sich in den Besitz von Sanskow setzen. Die Russen bewirtschafteten das Gut bis November 1950. Die Dorfbewohner mußten bei den Russen arbeiten und bekamen wenig zu essen. „Im Herbst 1947 wurden wir aus unserer Wohnung gewiesen, denn die Polen besetzten die Bauernhöfe.“ Offenbar waren die polnische Verwaltung in Kublitz und der Bürgermeister in Lossin damals schon für Sanskow zuständig. Nach und nach wurde die Dorfbewölkerung vertrieben. U. a. erfolgte der Abtransport am 26. Mai 1952. Die Heimatortskartei Pommern hat später 89 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 39 in der DDR ermittelt. Aus Sanskow wurde das polnische Zajęczkowo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 9 Gefallene, 18 Ziviltote und 13 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

W. v. Massow, Die Massows, S. 142, 144–146, 161, 177, 454–458
Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 523–528
Ost-Dok. 2 Nr. 152, pag. 707–712

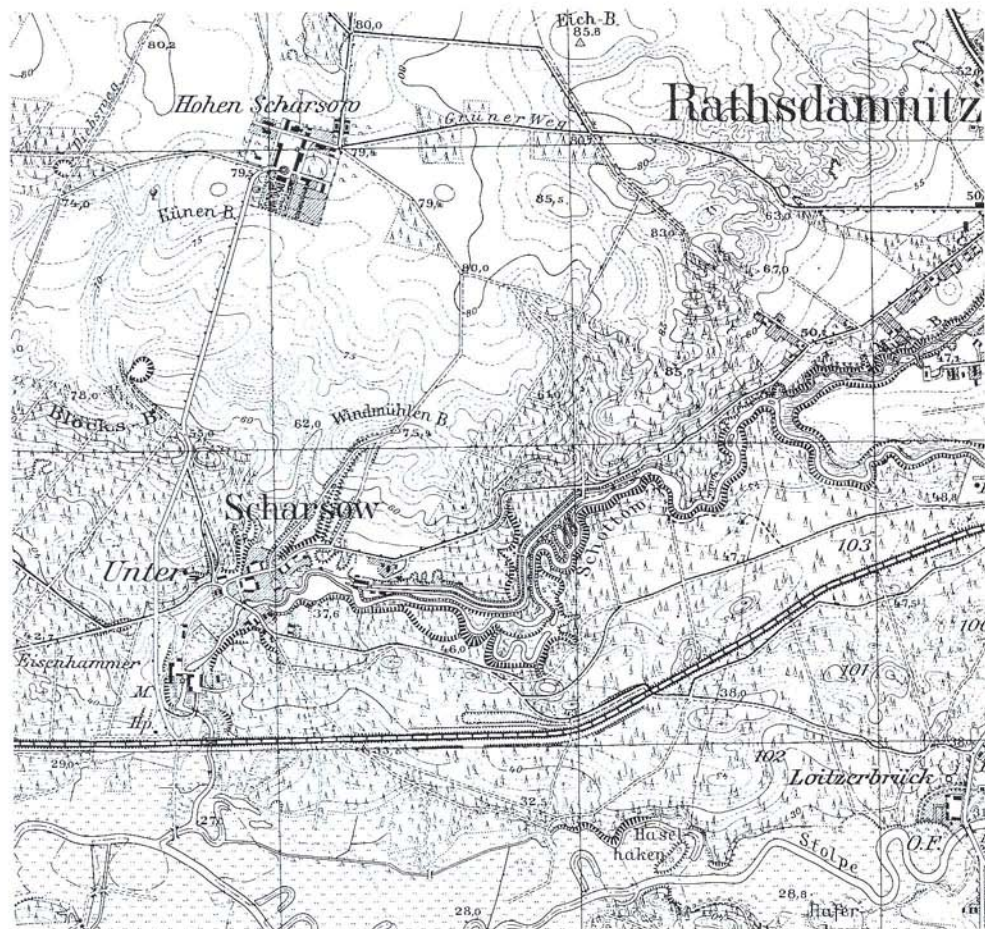
138. Scharsow

Die südlich von Stolp an der Mündung der Schottow in die Stolpe gelegene Landgemeinde Scharsow war ein Gutsdorf. Das Gemeindegebiet bestand aus Ackerland rings um das Gut Hohen Scharsow herum, einem breiten Waldstreifen entlang der Stolpe, an dem Unter Scharsow lag, und den Wiesen im Stolpetal. Ein einfacher Fahrweg verband das Dorf mit der Nachbargemeinde Rathsdamnitz.

Einige Angaben über die Gemeinde Scharsow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: (3) Eisenhammer–Hohen Scharsow–Unter Scharsow

Gemeindefläche in ha	787
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	236
Zahl der Haushaltungen	53
Zahl der Wohnhäuser 1925	24
Amtsbezirk	Rathsdamnitz
Standesamtsbezirk	Rathsdamnitz
Gendarmeriebezirk	Rathsdamnitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Sill
Bürgermeister 1937	Prokurist Karl Meyer
Bahnstation	Scharsow
Entfernung	– (ab Stolp 15,5 km)
Bahnlinie	Stolp–Budow (Stolpetalbahn)
Zweigpostamt	Rathsdamnitz
Letzte postalische Anschrift	Scharsow
	Post Rathsdamnitz (Kreis Stolp)



Der historischen Dorfform nach ist Scharsov ein Zeilendorf. Um 1300 gehörten Kublitz, Schmaatz, Krampe, Lossin und Scharsov zum Svenzonenbesitz. Danach war es im Besitz eines Martin Stojentin und Karsten Puttkamer, der das Dorf veräußerte. Es wurde ein Lehen der von Wobeser. Die Hufen-Klassifikation des Kreises Rummelsburg von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Oswald von Wobeser. Bauern à, $\frac{3}{4}$ Lh.: 1. Paul Piontack, 2. Peter Gertzlaf, 3. Hanß Gertzlaf, 4. Michel Soldan. Cossäthen: 1. Michel Piontack, 2. Paul Geritzlaf.

Oswald von Wobeser verkaufte Scharsov 1725 an Felix Otto von Below zu Kulsow, und 1750 kam es an Matthias Friedrich von Boehn. Um 1784 hatte Scharsov ein Vorwerk, eine Wassermühle, vier Bauern, zwei Kossäten, einen Schulmeister und insgesamt zehn Feuerstellen. Nach 90jährigem Besitz in den Händen der Boehns kaufte es 1840 Alexander Reyne und 1847 Gustav Meissner. Zu dieser Zeit befand sich der Gutshof in dem ursprünglichen Dorf Scharsov im Tal des Schottow-Flusses. Zu dem Gut gehörte damals eine Wassermühle und das Staurecht der Schottow ca. 800 Meter vor der Einmündung in die Stolpe. Gustav Meissner verkaufte 1850 einige hundert Morgen Land und die auf dem rechten Ufer der Schottow gelegene Wassermühle an Eduard Meyer, der die Mühle zu einem Eisenhammerwerk umbaute. Eduard Meyer und sein Sohn Wilhelm waren Kaufleute in Stolp. In dritter Generation ging das Werk auf Walter Meyer über. Er hat das Werk bis zuletzt geleitet und wurde am 8. März 1945 von den Russen erschossen. Nach 1872 entstand in Scharsov eine Holzschleiferei und Pappenfabrik, die Oskar Friedrich Meissner, dem Besitzer der Papierfabrik Rathsdamnitz, gehörte und 1894 niederbrannte. Sie wurde nicht wieder aufgebaut. Wohl im Zusammenhang mit dem Verkauf der Wassermühle und weiterer Ländereien im Jahre 1850 an Eduard Meyer wurde der Gutshof ca. 2,5 km nördlich von Scharsov in die Feldmark des Gutes verlegt und dort wiederaufgebaut. Die Gutsgebäude an der Schottow wurden abgerissen. Das neue Gut erhielt den Namen Hohen Scharsov. Das eigentliche Dorf führte weiterhin den Namen Scharsov. Im Jahre 1880 fiel Hohen Scharsov einem großen Brand zum Opfer. Das Herrenhaus brannte nieder, ein Teil der Wirtschaftsgebäude und fast das gesamte Vieh gingen verloren. Dieser große Verlust und seine Spieleidenschaft trieben Paul Meissner in den Konkurs. Hohen Scharsov ging 1882 in den Besitz von Friedrich Wilhelm Zielke über. Nach seinem Tode im Jahre 1894 mußte seine Ehefrau das Gut unter schwierigen Verhältnissen mit treuen Helfern bewirtschaften, um es dem Sohn zu erhalten. Karl Ludwig Zielke übernahm mit 21 Jahren die Bewirtschaftung von Scharsov. 1910 baute er das Gutshaus um und nahm viele Verbesserungen an den Deputatwohnungen und an der Hoflage vor. Dann kaufte er 1914 das Gut Labuhn dazu, wo auch im Laufe der Jahre viel gebaut und viele Verbesserungen geschaffen wurden. „Seine ganze Liebe galt der heimatlichen Scholle und seinem Wald, den er hegte und pflegte ebenso wie den Wildbestand . . . Nichts schöneres gab es für ihn, als mit Frau und Töchtern durch die heimatlichen Fluren zu reiten.“ Im Jahre 1938 war das Rittergut Hohen-Scharsov 1056 ha groß. Es hatte 350 ha Ackerland, 70 ha Wiesen, 620 ha Wald, 5 ha Unland, Hofraum und Wege und 5 ha Wasserfläche. Der Viehbestand belief sich auf 38 Pferde und 140 Stück Rindvieh. Außer dem Gut gab es in Scharsov drei landwirtschaftliche Betriebe mit einer Betriebsfläche von weniger als 5 ha und zwei zwischen 20 und unter 100 ha. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 6,11 RM im Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Der Dorfladen, eine Gemischtwarenhandlung, trug die Inschrift L. Refke. Ein Stück Industriegeschichte verkörperte bis 1945 der Eisenhammer von Walter Meyer, eine



Das Gutshaus in Scharsov

kleine Ortsschmiede, die als technisches Wunderwerk von den Besuchern bestaunt wurde.

Alle Bewohner von Scharsov waren evangelisch. Die Gemeinde unterstand ursprünglich der St.-Petri-Kirche auf der Altstadt zu Stolp. Dann kam sie zum Kirchspiel Rathsdamnitz und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 54 Schulkinder. Der letzte Lehrer war Richard Koschnick.

Die Bewohner von Scharsov erhielten am Abend des 6. März 1945 den Räumungsbefehl und machten sich am folgenden Morgen im Treck auf die Flucht. Der Treck zog über Rathsdamnitz, Dübsov, Puttkamerhof, Schwarz Damerkow nach Labuhn in den Kreis Lauenburg. In Scharsov blieben etwa zehn Einwohner zurück. Nur etwa 13 Personen gelang die Flucht mit der Wehrmacht nach Danzig und weiter über See nach Schleswig-Holstein. Die anderen Geflohenen wurden von den Russen eingeholt und kehrten nach Hause zurück. „Sechs Männer wurden von den Russen, als sie den Treck überrollten, mitgenommen; man hat niemals etwas von ihnen gehört. Zwei Männer wurden erschossen.“ Scharsov wurde am 8. März von den Russen besetzt. Als die geflohenen Bewohner zurückkamen, fanden sie das Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus des Eisenhammers und Mühlenbesitzers zerstört vor und ebenfalls das Wohnhaus des Maurers Ratke. Wie überall wurde geplündert, es wurden Frauen vergewaltigt und Bewohner des Dorfes verschleppt. Zielke hatte das Glück, aufgrund seines Alters und seines Gesundheitszustandes in Stolp schnell entlassen zu werden. Die anderen wurden verschleppt und viele kehrten nicht zurück. Am 19. April bekam Scharsov eine Kompanie Russen zur Einquartierung. Es gab da auch einige freundliche Szenen

der Besatzungszeit. In der Autogarage wurde eine Sauna eingerichtet und fleißig gebadet. „Die Truppe machte überhaupt einen sehr ordentlichen Eindruck, täglich frisch rasiert, die Haare gut geschnitten, und es hatten die Frauen nichts zu leiden.“ Für den 1. Mai war ein Fest geplant mit Theateraufführung und Sportveranstaltung. Doch zwei Tage vorher kam nachts der Abmarschbefehl, und am frühen Morgen wurde abgerückt. Die Russen trieben das Vieh ab, und im Herbst nahmen sie auch die Ernte mit. Der letzte Rat, den die Russen den Dorfbewohnern gaben als sie das Dorf verließen, lautete: Nicht dort zu bleiben, wenn sie (die Russen) gingen. Im Oktober 1945 war es dann soweit! Die Polen kamen und setzten sich in den Häusern und Wohnungen fest. Die Dorfbewohner wurden vertrieben. In Dargow bei Ratzeburg fand Gutsbesitzer Zielke nach seiner Vertreibung im November 1945 eine erste Bleibe, bevor er nach Ohr bei Hameln übersiedelte. Die Heimatortskartei Pommern hat später 124 Scharower in der Bundesrepublik Deutschland und 66 in der DDR ermittelt. Aus Scharow wurde das polnische Skarszów.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: acht Gefallene, acht Ziviltote und 27 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

- Boehn, Siegfried von: Scharow. In: Stolper Heimatblatt 1962, S. 43–48
 Lange, K.: Geschichten aus Scharow. In: Stolper Heimatblatt 1958, S. 278–279
 Zitzewitz, Georg-Werner v.: Karl Ludwig Zielke. In: Stolper Heimatblatt 1960, S. 28–29
 Ost-Dok. 1 Nr. 174, pag. 529
 Ost-Dok. 2 Nr. 153, pag. 864–874

139. Schierwens

Am Lebatal und an der Grenze zum Kreis Lauenburg liegt abseits von Schiene und Straße die Gemeinde Schierwens. Es war ein „herrlicher Ort im Osten unseres Kreises, der durch seine abgelegene Lage an Ruhe wohl kaum zu überbieten“ war. Das Dorf hatte Zugang zum Leba-Moor durch den „Weißen“ und den „Schwarzen Damm“. Gewaltige Bäume umgaben das Gut. „Aber auch die an das Dorf grenzenden Höhen und wunderschönen Mischwälder sowie das dahinterliegende, etwas hügelige Ackerland gaben der Gegend einen bezaubernden Anblick“ (H. Neumann). Neitzkow, Schurow, Wiesenberg und Darsow grenzten im Westen und Süden an Schierwens.

Einige Angaben über die Gemeinde Schierwens aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: keine

Gemeindefläche in ha	1094
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	260
Zahl der Haushaltungen	62
Zahl der Wohnhäuser 1925	35
Amtsbezirk	Schurow
Standesamtsbezirk	Schurow
Gendarmeriebezirk	Langeböse
Amtsgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Neumann
Bürgermeister 1937	Landwirt Otto Weit